



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Historische Städtebilder

Tangermünde, Stendal, Brandenburg

Gurlitt, Cornelius

Berlin, 1902

St. Johanniskirche. Tafel 25 u. 27.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99732](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99732)

Chor (Abb. 50) und das westliche Arkadenjoch sind im Kreuzgewölbe, die übrigen Arkadenjoche flach überdeckt. Die Arkadenreihen tragen fünf Pfeiler, die Bogen sind verschiedenartig ausgebildet, einer sogar im Spitzbogen. Die Westfassade entbehrt der Thürme. Sie ist eine vom Rundbogenthor durchbrochene 2,20 Meter starke Giebelmauer, die in breiten Staffeln aufsteigt und nach oben mit einer kleinen Glockenhalle zwischen kurzen thurmartigen Bauten abschließt.

St. Petrikirche.

Die Kirche (Abb. 51), einst Pfarrkirche der Dorfgemeinde auf der Dominsel, ist ein schlichtes Rechteck mit Strebepfeilern an den Ecken, deren Umfassungswände in ihrem oberen Teil durch Blendarkaden gegliedert sind. Der etwa 2 Meter hohe Unterbau dürfte sehr früher Zeit angehören, der obere Teil an der Südseite der zweiten des 13. Jahrhunderts und die übrigen Seiten der Zeit nach 1320. Dann wurden 1519 die sechsseitigen Mittelpfeiler und die Seitenpfeiler, sowie die Strebepfeiler der Südfront aufgeführt, um dem reichen Ziegel-Netzgewölbe Stützpunkte zu darin erhalten. Wozu diente wohl der reizvoll bemalte Kanzelartige Holzbau aus spätester Gothik, der an die Nordwand angebaut, jetzt hinter der Empore versteckt liegt?

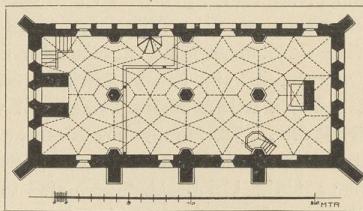


Abb. 51. Brandenburg. St. Petrikirche.
Grundriss (H. u. G.).

bieten. Die Keckheit, mit der dies Gewölbe durch die alten Giebelfenster geführt und die neuen Seitenfenster eingebrochen wurden, zeugt von der rücksichtslosen Zielstrebigkeit einer neuen Zeit.

Das Innere ist wenig gepflegt, obgleich sich noch sehr merkwürdige Altäre

St. Johanniskirche.

Tafel 25 u. 27.

Das Kloster der Franziskaner wurde bald nach 1297 gegründet. Von der Baugeschichte ist wenig bekannt: 1422 wurden die Gewölbe über dem sehr schlank emporsteigenden Schiffe erneuert, das heißt wurde ein „gemaltes Getäfel“, also eine Gewölbenachahmung in Holz in 6 Jochen hergestellt. Grund hierfür dürfte das Ausweichen der südlichen Schiffswand gewesen sein. Die Strebepfeiler deuten an, daß Ueberwölbung von vornherein geplant war. Reizvoll ist namentlich das Doppelthor im vorletzten Joch der Nordschiffwand.

Der ursprünglich einschiffige Bau wurde durch den Anbau eines seitenschiffartigen nördlichen Flügels an die vier Ostjoche verbreitert. Bemerkenswert ist der das Schiff an Breite übertreffende des Westfensters steht jenem der Paulikirche nahe. Die Klosterbaulichkeiten, von denen sich Pläne im Stadtbauamt erhielten, wurden leider beim Bau des Realgymnasiums zerstört.

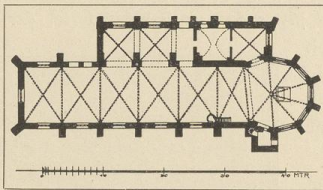


Abb. 52. Brandenburg. St. Johanniskirche.
Grundriss (H.).

Chor, der aus 7 Seiten des Zehneckes besteht, gleich dem der Berliner Franziskaner (Kloster-) Kirche. Südlich an diesen Bau legt sich der schlanke Thurm. Von anmutiger Bildung ist der Westgiebel und der reiche Fries unter dem Hauptgesims des Chores. Das Maßwerk

St. Paulikirche.

Die Kirche soll 1286 für das von Markgraf Otto dem Langen gestiftete Dominikanerkloster errichtet und noch in demselben Jahre geweiht worden sein. 1311 schenkte der Rat dem Orden einen Platz für die Wohnbauten. Eine andere Quelle giebt 1292 als Stiftungsjahr des Klosters an.

Die Kirche (Abb. 54 u. 55) ist eine dreischiffige Halle von 6 Jochen mit achteckigen Pfeilern und einschiffigem aus 5 Seiten des Achtecks geschlossenem Chor. Die Formen sind von schlichter